

P a u l D a h n

56 Wuppertal - Barmen

Berg Mark Str. 2

den 9. 6. 1969

100744

Lieber Kamerad Strassner !

Durch meine Krankheit bedingt, komme ich erst heute dazu, mich für Ihren Brief vom 28. V. zu bedanken und denselben zu beantworten.

Als alter Wikinger habe ich Ihr Buch "Europäische Freiwillige" der Divisionsgeschichte der "Wiking" im Besitz und dasselbe mit viel Interesse gelesen. Sie fragen mich in Ihrem Brief unter welcher Parole vor Ausbruch des Ostfeldzuges in Norwegen geworben wurde. Es ist nie von einem Einsatz gegen England oder die Westmächte, sondern nur immer gegen den Bolchewismus die Rede gewesen. Ob Quisling durch Hitler oder Himmler bereits von der Möglichkeit des Ausbruchs eines deutsch - sowjetischen Krieges unterrichtet war, kann ich nicht sagen. Ich selbst habe davon nichts gewußt.

Sie schreiben, daß Sie im Besitz einer Gedächtnisskizze über meine damalige Tätigkeit in Norwegen sind. Es würde mich interessieren, wie Sie in den Besitz derselben gekommen sind. Auf Ihre Frage, ob mir noch weitere Kameraden aus damaliger Zeit bekannt sind, kann ich Ihnen die Adresse meines derzeitigen Adjutanten, der nach meinem Fortgehen aus Norwegen die Ergänzungsstelle Oslo weiterführte, angeben. Es ist : Heinz Gerlinger , Dostmund - Wickede, Düttelstr. 1 .

Ich hoffe, daß die Adresse noch stimmt. Genau wie bei den norwegischen Freiwilligen wurde bei den niederländischen und auch finnischen Freiwilligen immer ausdrücklich betont, daß nur ein Einsatz gegen den Bolchewismus geplant war.

Im dem letzten Satz Ihres Briefes erwähnen Sie, daß Ihr Vater öfter mit " Emmes " Veller und mir zusammen war. Leider kann ich mich daran nicht mehr erinnern und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir eine Gedächtnisstütze geben würden. Mit einem der freiwilligen Norweger, den ich mit dem ersten Transport nach Deutschland brachte, stehe ich noch in Verbindung und wird derselbe sich für Ihre Absicht, die Geschichte der norwegischen Freiwilligen herauszugeben, sicherlich sehr interessieren. Die Adresse ist : Bjerne Jehannessen, Oslo, Prinsensgate 2.

Ich würde mich freuen, von Ihnen noch mal zu hören und verbleibe mit

kameradschaftlichen Grüßen Ihr

Muntz

Om verving av frivillige til Waffen-SS i Holland, Norge, Finland og Sverige.

Lehrorig.

PAUL DANN
Wilmshofen Darmstadt
Berg- und Strasse 2
Telefon 59465

Betreff: Anwerbung gemeindefreier Freiwilliger

Erst am 12. 11. 39 wurde ich mit SS-Ogruf. Weizel zum RFSS nach Berlin befohlen und hier erhielt ich vom RFSS bzw. dem späteren SS-Ogruf. Berger, Chef des SS-Hauptamtes, den Befehl, im Wehrkreis VI (Münster) eine Ergänzungsstelle der Waffen-SS für diesen Wehrkreis aufzubauen. (Eine Ergänzungsstelle der Waffen-SS hatte dieselben Rechte, Pflichten und Aufgaben wie eine Wehersatzinspektion der Wehrmacht). Da über 80 000 Freiwilligenmeldungen von Nicht-SS-Angehörigen in dem mir neu unterstellten Gebiet schon jetzt vorlagen und auf der anderen Seite der Mannschaftsbedarf bei den neu aufgestellten Verbänden der Waffen-SS groß war, durfte ich keine Stunde mit dem Beginn der Arbeit warten. Eine SS-Führer, Ärzte und Männer der Waffen-SS wurden mir in Berlin noch zugeteilt und mit diesen bin ich in der Nacht noch nach Düsseldorf zurückgefahren. Am nächsten Tage haben wir sofort mit den erforderlichen Arbeiten, die zur Ausrüstung der vorliegenden Freiwilligenmeldungen notwendig waren, begonnen, zuerst in den Räumen der 20. SS-Standarte, bis ich dann nach kürzester Zeit ein größeres Haus an der Alexanderstr. von der Stadt Düsseldorf zugewiesen bekam. Hierhin übersiedelte ich Anfang Dezember 39 mit der gesamten Dienststelle, deren Personal infolge der anfallenden großen Arbeiten schon auf ca. 70 - 80 Personen angewachsen war. Tag und Nacht ist in dieser Zeit von uns allen, die zur Dienststelle gehörten, gearbeitet worden. Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, die personell und räumlich überwunden werden mußten, aber noch größer waren die Schwierigkeiten, die mir als dem zuständigen Leiter der Ergänzungsstelle und meinen einzelnen Sachbearbeitern vielleicht z.T. aus Unkenntnis, oft aber aus reiner Böswilligkeit von den zuständigen Wehrmachtsdienststellen (Wehrbezirkskommandos) gemacht wurden. Letztere sahen in der Aufstellung der Waffen-SS und in der damit verbundenen von uns geleisteten Arbeit eine starke Konkurrenz und machten mir und meinen Mitarbeitern des öfteren solche Schwierigkeiten, daß sie damals schon an Sabotage grenzten und mir durch lange Verhandlungen, Besprechungen, Vorstellungen und Meldungen an die höheren Dienststellen ein ungeheurer Verlust wertvoller Zeit entstand. Doch trotz aller Schwierigkeiten und der Neuheit der uns übertragenen Aufgaben hat es die von mir geführte Ergänzungsstelle West (VI) fertiggebracht, schon im November/Dezember 39 über 3 000 ausgemusterte, ärztlich und rassistisch untersuchte Freiwillige zu den neu aufgestellten Waffen-SS-Formationen in Marsch zu setzen.

- 2 -

Obwohl das gesamte Funktionieren der E.-Stelle mit seinen fünf im Bereich herumreisenden Musterungskommissionen erst im Anlaufen begriffen war, wurde mir in diesen Tagen schon eine neue verantwortungsvolle Aufgabe übertragen. Durch den siegreichen Vormarsch unserer Armeen war Eupen-Malmedy befreit und Holland besetzt worden. Jetzt erhielt ich den Befehl, sofort in Eupen-Malmedy unter den deutschen Einwohnern und in Holland unter den dort lebenden Deutschen und Holländern mit der Werbung und Aushebung für die Waffen-SS zu beginnen und die hierzu notwendigen Arbeiten sofort durchzuführen. Von der gesamten Bevölkerung Eupen-Malmedy wurde unsere Musterungskommission freudig begrüßt. Es meldeten sich nach unserem Aufruf in den ersten Tagen sofort einige hundert Freiwillige, die wir musterten und anschließend gleich nach München zur neu aufgestellten SS-Standarte "Westland" in Marsch setzten. Prächtige, begeisterte Kerle waren diese Eupen-Malmedyer, die darauf brannten, ihren jahrzehntelangen Feinigern (Eupen-Malmedy war laut Versailler Vertrag nach dem Weltkrieg 14-18 Deutschland von Belgien geraubt worden) alle die Leiden und Schikanen wieder heimzahlen zu können, die sie in der besatzungszeit erlitten hatten. Nach den strengen Auslesebestimmungen der SS (rassisch - körperlich- gesundheitlich) erlebten wir es immer wieder bei unseren Musterungen hier und auch in Deutschland, daß wir nur einen geringen Teil (zur damaligen Zeit höchstens 25%) der sich Meldenden als tauglich für die Waffen-SS annehmen konnten. Den Rest verwiesen wir dann an die Wehrmacht, wo sie meistens unter den weniger scharfen Annahmebedingungen auch angenommen werden konnten. Heute bin ich ja der Überzeugung, daß es besser gewesen wäre, die scharfen und strengen Annahmebestimmungen für die Waffen-SS wären damals schon gelockert worden, so wie es in den Jahren 1943/44 dann auch geschehen mußte. In dieser Zeit 1939/40/41 wäre es uns unter dem ungeheuer großen Zustrom an Freiwilligen für die W.-SS ein Leichtes gewesen, weitere Divisionen für die W.-SS schnellstens aufzustellen, die uns dann im Laufe des Krieges und vor allem bei Ende desselben sehr gefehlt haben. In den folgenden Jahren gingen die Freiwilligenmeldungen naturgemäß stark zurück, nicht weil die Jugend sich nicht mehr für die W.-SS interessierte, sondern weil durch die lange Dauer des Krieges und die starken Einberufungen durch andere Dienststellen das Menschenmaterial eben erschöpft war.

- 3 -

Auf Befehl des Führers und des RFSS sollten nun in den von uns besetzten Ländern, deren Bevölkerung blutsmäßig mit uns verwandt war, ebenfalls Freiwillige für die W.-SS herausgeholt werden und so erhielt ich als erster SS-Führer den Befehl, nach Holland zu gehen und die hierzu notwendigen Arbeiten einzuleiten und durchzuführen unter Beibehaltung meiner Funktion als Leiter der E.-Stelle West Düsseldorf (die Führung der 20.SS-Standarte hatte ich zu dieser Zeit ebenfalls noch und mußte die dort anfallenden Arbeiten, die sich jetzt schon in der Hauptsache auf fürsorgerisches Gebiet (Witwen-, Vaisen- und Verwundetenbetreuung) erstreckten, durchgeführt werden. Groß waren die Schwierigkeiten, die ich bei der Aufnahme meiner Tätigkeit im Oktober/November 1939 in Holland antraf, da ja der Schrecken des Krieges, der gerade über Holland hinweg gegangen war, den meisten Holländern, die doch seit Generationen ein sehr geruhliches und sattes Leben hatten führen können, noch zu tief in den Knochen saß. Verbindungen, an denen ich mit Arbeit und Werbung hätte anknüpfen können, bestanden nicht. Wohl wußte ich, daß in Holland und vor allem im Limburger Kohlenbecken (Gebiet Maastricht- Roermond- Venlo) zahlreiche Reichs- und Volksdeutsche wohnten, an die ich mich dann auch zuerst gewandt habe und von denen sich auch der größte Teil der für uns in Frage kommenden Männer zur Verfügung stellte. Sie wurden in den ersten Novembertagen 39 gemustert und ebenfalls zur SS-Standarte Westland in Marsch gesetzt. Durch die in Holland lebenden Deutschen bin ich dann auch mit den Angehörigen der drei zur damaligen Zeit in Holland bestehenden sog. nationalsozialistischen Parteien in Berührung gekommen. Es waren dies die " Mussertbewegung", die zahlenmäßig die stärkste war, und in die dann im Laufe des Jahres 40/41 auch die beiden anderen Bewegungen " van Reppard " und " van Kruyt " aufgegangen sind. Unter den Mitgliedern dieser Bewegungen setzten wir dann sofort mit unserer Werbung an mit dem Erfolg, daß wir Anfang Dezember 39 die ersten 40 holländischen SS-Freiwilligen zur SS-Standarte Westland in Marsch setzen konnten. Der Grundstock der "Germanischen SS", die im Laufe des Krieges noch sehr ausgebaut wurde und die eine große Bedeutung gewonnen hat, war damit geschaffen. Da mir während meiner Tätigkeit in Holland bekannt geworden war, daß der größte Teil der Holländer - auch die absolut deutschfreundlichen - diese holländischen nat.-soz. Bewegungen ablehnten, meistens weil sie aus persönlichen Gründen deren Führer ablehnten.

und Mitglieder dieser Bewegungen, sondern versuchten durch Bilder und Plakate, die in der Hauptsache aus dem Leben der SS genommen waren, und durch aufklärende Flugschriften - den Sinn und Zweck unseres Kampfes darlegend - an die holländische Jugend heranzukommen, was uns dann auch nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten gelungen ist.

Durch den Führer war das Verhältnis zwischen Wehrmacht und Waffen-SS durch Befehle und Anordnungen geklärt worden. Der Dienst in der Waffen-SS wurde dem Dienst in der Wehrmacht gleichgestellt. Dementsprechend waren auch die evtl. auftretenden Versorgungsansprüche geregelt. Die Dienstgrade der W.-SS wurden den Dienstgraden der Wehrmacht angepaßt und gleichgestellt (z.B. SS-U.Scharf. = Unteroffizier, SS-Untersturmführer = Leutnant, SS-Sturmbannführer = Major, SS-Standartenführer = Oberst.) Die Besoldungsfrage wurde gleichfalls nach den für die Wehrmacht gültigen Bestimmungen geregelt. Für die holländischen Freiwilligen mußten und wurden nun noch zusätzliche Bestimmungen getroffen. (Diese Bestimmungen wurden im Laufe der Entwicklung auch auf die Freiwilligen der anderen europäischen Länder ausgedehnt.) Der holländische Freiwillige, der nach den gleich scharfen Auslesebestimmungen ausgemustert wurde, die für die W.-SS in Deutschland gültig waren, verpflichtete sich zu einem zweijährigen Wehrdienst (bzw. 4jährigen Wehrdienst) innerhalb der W.-SS unter den gleichen Bedingungen, die für die Deutschen Gültigkeit hatten. Ein evtl. bei der holländischen Wehrmacht erworbener Dienstgrad wurde anerkannt (besoldungsmäßig) und dem Freiwilligen die Möglichkeit in Aussicht gestellt, nach einem entsprechenden Sonderlehrgang bei der W.-SS denselben Dienstgrad bei der Waffen-SS wieder zu erlangen. Dadurch wurde es möglich, eine große Zahl von holländischen Offizieren, die sich freiwillig meldeten, anzunehmen. Bei Annahme (Tauglichkeit) und Einberufung erhielt der holländische Freiwillige neben seiner holländischen, die er nicht verlor, die deutsche Staatsangehörigkeit und hatte ein Anrecht darauf, nach Ableistung seiner Dienstzeit bevorzugt als Beamter im holländischen Staatsdienst oder in der Polizei angestellt zu werden. Diejenigen, die sich zu einer vierjährigen Dienstzeit verpflichteten, hatten Anspruch auf einen 40 ha großen Hof und sollten im Rahmen des von der SS durchzuführenden Problems des Aufbaues des Wehrbauerntums irgendwo in Deutschland oder den besetzten Gebieten (Osten) angesiedelt werden. Die Meldungen

zur Waffen-SS steigerten sich im Anfang des Jahres 1940 von Woche zu Woche, sodaß es möglich wurde, in dieser Zeit monatlich einen Transport von holländischen SS-Freiwilligen, die immer im Rahmen einer schlichten, eindrucksvollen Feiernstunde verabschiedet wurden, zur "Westland" in Marsch zu setzen. Gleichzeitig mit dieser Aktion, die in Holland selbst durchgeführt wurde, hatte ich unter den oft schon seit Jahren und Jahrzehnten in Westdeutschland lebenden zahlreichen holländischen Staatsangehörigen eine Werbeaktion eingeleitet. Dadurch wurde es möglich, im Februar/März 1940 allein von Düsseldorf aus den in Deutschland lebenden Holländern einen Transport von ca. 200 Freiwilligen in Marsch zu setzen, sodaß mittlerweile einige hundert Holländer bei der SS-Standarte "Westland" als SS-Angehörige waren. Bei Besprechungen mit dem Regimentskommandeur der Standarte Westland und mir stimmten wir gegenseitig unsere Arbeit ab. /SS-Staf. Weckerle/ Deutschsprechende ehemalige holländische Offiziere und Soldaten, die jetzt schon seit einigen Monaten bei der Waffen-SS Dienst machten, wurden von SS-Staf. Weckerle auf meinen Vorschlag zur E-Stelle Düsseldorf kommandiert und von mir den in Holland arbeitenden Werbungs- und Musterungskommissionen zugeteilt, was sich sehr erfolgreich auswirkte durch Vermittlung ihrer persönlichen Eindrücke und Erlebnisse während ihrer SS-Dienstzeit an ihre Landsleute. Auf meinen Vorschlag beurlaubte Staf. Weckerle zu Ostern und Pfingsten 1940 alle holländischen SS-Angehörigen, die bis dahin schon 3 Monate Dienst bei der Waffen-SS gemacht hatten, in Uniform für acht Tage in ihre Heimatorte nach Holland, unter gleichzeitiger Mitnahme eines deutschen SS-Kameraden (im Austausch, der Holländer ging zu einem späteren Urlaub mit dem deutsche SS-Kameraden nach Hause). Dadurch wurde eine weitere größere Anzahl von Freiwilligen in Holland gewonnen, sodaß die auffallende Arbeit im Laufe des Frühjahrs 1940 in Holland so stark wurde, daß sie durch die E-Stelle Düsseldorf nicht mehr nebeneinander erledigt werden konnte und es zweckmäßig erschien, eine neue E-Stelle für das gesamte holländische Gebiet einzurichten. Mein diesbezüglicher Vorschlag wurde auch vom Chef des Ergänzungsamtes der Waffen-SS, SS-O.Gruf. Berger, angenommen und eine selbständige E-Stelle für die Niederlande, Standort den Haag, aufgestellt und eingerichtet. Die Freiwilligenwerbung und Erfassung beschränkte sich seit Frühjahr 1940 nicht nur auf Holland, sondern wir holten auch schon die ersten Freiwilligen

der E-Stelle Holland sofort auch eine Nebenstelle in Antwerpen für Belgien aufgestellt wurde. Die E-Stellen den-Haag - Antwerpen wurden dem SS-Stubaf. Laib als verantwortlichem Leiter vom Chef des E-Amtes übertragen, wobei auf meinen Wunsch lediglich das Gebiet Eupen- Malmedy und die holländische Provinz Limburg von mir von der E-Stelle West aus zu bearbeiten war, da ich durch inzwischen geschlossene persönliche Freundschaften mit dortigen Einwohnern die besten Verbindungen hatte. Der Arbeitsanfall, den ich als Leiter der E-Stelle West, die ja praktisch auch noch im Aufbau begriffen war, zu leisten hatte, steigerte sich im Frühjahr/ Sommer 1940 von Tag zu Tag. Auf der anderen Seite blieben die Erfolge auch nicht aus: ich konnte im Laufe dieser Zeit Tausende von SS-Freiwilligen der Waffen-SS zuführen. Ich will hier nicht unerwähnt lassen, daß die E-Stelle West immer die monatliche Höchstzahl von neuerfaßten SS-Freiwilligen von allen bestehenden E-Stellen erreichte und mir SS- Obergruf. Berger als Leiter der E-Stelle West zum Geburtstag des Führers am 20.4.40 sein Bild mit einer Widmung und seiner Unterschrift als Anerkennung überreichte. Die Arbeit der gesamten E-Stelle lief auf Hochtouren, die am 20. Juni dadurch schwerstens unterbrochen wurde, weil in dieser Nacht durch einen Bombenangriff der Engländer das Gebäude der E-Stelle total vernichtet wurde und sämtliche Unterlagen und Karteien dabei verloren gingen. In dieser Nacht fand SS-O.Gruf. Weitzel, Führer des SS-Oberabschnittes West, in der Nähe der E-Stelle, deren Schaden er einige Minuten vorher b. sichtigt hatte, durch Bombenabwurf den Heldentod. Ich selbst befand mich in dieser Nacht auf einer Dienstreise in Holland, die Nachricht erreichte mich auf der E-Stelle den Haag. Bei meiner Rückkunft nach Düsseldorf in den frühen Morgenstunden des 21.VI. waren die SS-Angehörigen der E-Stelle, Führer und Männer, schon feste bei den Aufräumarbeiten und ein Teil derselben arbeitete schon in den Diensträumen der 20. SS-Standarte weiter, so daß trotz aller durch den Bombenangriff entstandenen Schäden keinerlei Verzögerung in der Arbeit der E-Stelle eingetreten ist und die E-Stelle auch in diesem und den kommenden Monaten die Höchstzahl Freiwilliger aller E-Stellen des Reiches stellte.

Inzwischen war im Frühjahr/Sommer/Herbst 1940 der Norwegenfeldzug durchgeführt worden. Mein Wunsch, an die Front zu kommen und meine entsprechenden Meldungen beim RFSS und SS-Obergruf. Berger waren bisher unberücksichtigt geblieben. Immer wie-

- 7 -

der mit dem Bescheid, daß meine Arbeit als Leiter der E-Stelle West z.Z. wichtiger sei. Durch die Besetzung Norwegens wurde Ende 1940 nun die Werbung von norwegischen Freiwilligen für die Waffen-SS akut und ich machte aufgrund meiner in Holland gesammelten Erfahrungen SS-Ogruf. Berger einen entsprechenden Vorschlag, mich dann wenigstens, wenn man mich schon nicht zu einer kämpfenden Einheit versetzen wollte, als Leiter einer neu aufzubauenden L-Stelle nach Norwegen zu kommandieren, was mir dann auch zugesagt wurde. So erreichte mich auf einer Dienstreise durch Holland am Abend des 12. 12. 40 an der holländischen Grenzstation Vaals der telefonische Anruf vom E-Amt Berlin, daß ich mich am nächsten Morgen um 10 Uhr auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof bei dem Reichskommissar für Norwegen, Terboven, und dem Höheren SS- und Polizeiführer Norwegen, SS-Ogruf. Redieß, zu melden hätte, um mit diesen nach Norwegen zu fliegen, um dort die notwendigen vorbereitenden Arbeiten umgehend in Angriff zu nehmen. Infolge der Kürze der Zeit blieb mir kaum eine Möglichkeit, mich von meiner Familie zu verabschieden, aber ich erreichte den Nachtzug Düsseldorf-Berlin und war noch frühzeitig zum Start des Flugzeuges in Berlin-Tempelhof, allerdings ohne jegliche weitere Anordnungen und Befehle vom E-Amt mit Ausnahme des nur kurz telefonisch durchgegebenen Befehls, eine E-Stelle in Norwegen aufzuziehen und dafür zu sorgen, daß bis Ende Januar 1941 wenigstens die ersten 200 norwegischen Freiwilligen ausgemustert und abtransportbereit in Norwegen zur Verfügung ständen. Bei der Meldung auf dem Flughafen beim Reichskommissar Terboven und SS-Ogruf. Redieß sagten mir auf dem Fluge von Deutschland nach Norwegen beide jegliche Unterstützung zu und machten mich - soweit möglich - mit den dort herrschenden Verhältnissen bekannt. Durch Reichskommissar Terboven wurde ich während des Fluges auch mit dem Führer der norwegischen Nationalsozialisten (Nasjonal Samling) Quisling bekannt gemacht, mit dem ich während meiner Tätigkeit in Norwegen nun in der Hauptsache zusammen arbeiten sollte und der sich mit seiner "Nasjonal Samling" restlos meiner Arbeit zur Verfügung stellte, da sich das Hauptkontingent der norwegischen Freiwilligen aus jungen Angehörigen der von Quisling geführten Bewegung rekrutierten. - Nach meiner Ankunft in Oslo traf ich dort eine Reihe Düsseldorfer und mir sonst bekannter SS-Führer, die schon längere Zeit in Norwegen auf den verschiedensten Dienststellen tätig waren und die mir gerade in der ersten Zeit dadurch, daß sie Land und Leute schon kannten, wertvolle Hilfe und Unterstützung gegeben haben, sodaß ich die

notwendigsten Vorarbeiten zur Erfüllung meiner Aufgaben, wie Beschaffung der Räume für eine Dienststelle, Fühlungnahme mit den einzelnen infrage kommenden Deutschen und norwegischen Dienststellen usw.usw., schon in den ersten Tagen erledigen konnte. Ich habe das alles in diesen Tagen schon allein durchgeführt, da die zu meiner Dienststelle kommandierten SS-Führer, Männer und Schreibkräfte erst auf dem See- und Landwege Anfang Januar 1941 eintreffen sollten, sodaß aber nach Ankunft derselben sofort mit den eigentlichen Arbeiten begonnen werden konnte. Am 21.XII. nahm mich SS-Ogruf. Redieß, der auf kurzen Weihnachtsurlaub nach Deutschland flog, in einer Kuriermaschine mit nach Berlin, sodaß ich dadurch wider Erwarten Gelegenheit hatte, die Feiertage bei meiner Familie sein zu können, vor allem aber auch Rücksprache über alle aufgetretenen Fragen mit dem Chef des E.-Amtes, SS-Ogruf. Berger, in Berlin halten konnte. Er war erfreut über meine schon durchgeführten Arbeiten und die von mir in Aussicht gestellten Erfolge und befaß mich dafür zu sorgen, daß bis zum 30.1.41 wenigstens 200 norwegische Freiwillige in Oslo abmarschbereit ständen, da der RFSS Himmler an diesem Tage persönlich nach Oslo käme, um die ersten norwegischen Freiwilligen vor ihrem Abtransport nach Deutschland zu verabschieden und zu vereidigen. Nach meiner Rückkunft am 1.1.41 nach Oslo und nach dem Eintreffen meiner Mitarbeiter ging es nun mit Hochdruck an die Arbeit. Besprechungen mit allen infrage kommenden deutschen und norwegischen Dienststellen mußten laufend durchgeführt werden, angefangen vom Reichskommissar, SS-Ogruf. Redieß,

Quisling, dem deutschen Einsatzstab Wegener (der mir bei meiner Tätigkeit die wertvollste und tatkräftigste Hilfe angedeihen ließ) und dem Befehlshaber der Waffen-SS für Norwegen, SS-Brigadeführer Hermann, mit Rundfunkreportern, deutschen und norwegischen Zeitungsreportern, den Dienststellen der Nasjonal Samling usw.usw. Kein Mittel der Propaganda, Zeitung, Film, Rundfunk, Bildreportage usw. wurde außeracht gelassen. Alle in Frage kommenden deutschen und norwegischen Dienststellen in ganz Norwegen bis weit über den Polarkreis hinaus wurden schlagartig in den Dienst der Werbung der Freiwilligen für die SS-Standarte "Nordland" gestellt. Die Propaganda mußte von mir und meinen Mitarbeitern durchorganisiert und bearbeitet werden. Zu gleicher Zeit wurden Nebenstellen der E.-Stelle (Erfassungsstellen) in Stavanger, Bergen und Trondheim von mir eingerichtet und mit dem notwendigen Personal besetzt, sodaß auch hier sofort die Arbeit einsetzen konnte. Durch die von uns abgetrennten Stellen...

- 9 -

Propaganda war die Welt auf die Aufstellung der SS-Standarte "Nordland" aufmerksam geworden, und nicht nur die deutschen Zeitungen im Reich brachten große Artikel über unsere Werbeaktion in Norwegen, sondern viele ausländische Zeitungen in Schweden, Finnland, der Schweiz usw. beschäftigten sich damit. Vor allem in den Feindländern England und Amerika wurde die von mir durchgeführte Aktion heftigst diskutiert und der englische Rundfunk brachte fast täglich Aufrufe an die männliche norwegische Bevölkerung, sich nicht als Freiwillige zu melden unter ~~HERANZIEHUNG~~ Heranziehung aller möglichen gegen uns gerichteten Argumente und der schamlosesten Hetze. Des öfteren bin ich in dieser Zeit als der Leiter dieser Werbeaktion persönlich auf das Schärfste angegriffen worden, vor allem durch den englischen Rundfunk. Aber trotz aller Schwierigkeiten und Hetzartikel von der Gegenseite meldeten sich schon in den ersten Januartagen 41 hunderte norwegischer Freiwilliger aus dem ganzen Lande bis weit nördlich des Polarkreises aus den kleinsten Fischerdörfern des Nordkaps. Junge begeisterte norwegische Freiwillige, die z.T. über 1000 km Anreise auf eigene Kosten hinter sich bringen mußten, stellten sich bereit zum Einsatz mit der Waffe. So standen dann am 30. I. 41 ca. 200 Freiwillige in der Reithalle bei Oslo, in der der RFSS Himmler dann bei seinem damaligen Norwegenbesuch die Vereidigung in einer besonders eindrucksvollen Feierstunde unter Anwesenheit aller führenden Deutschen und norwegischen Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht durchführte. Der RFSS Himmler sprach mir und meinen Mitarbeitern seinen besonderen Dank und Anerkennung für die in den vier Wochen geleistete Arbeit aus und ernannte mich zum Hauptsturmführer der Waffen-SS unter gleichzeitiger Verleihung des KVK II, Kl. mit Schwertern. Bei einem Empfang am selben Abend im Schloß Staugum (ehem. Besitz des norwegischen Kronprinzen) sagte mir der RFSS, daß ich besonders stolz auf die geleistete Arbeit und den Erfolg sein könne; ich sähe es am besten daran, wie stark die ganze Aktion auch von der Feindseite beachtet und gewürdigt würde, da kein Tag verginge, in denen nicht die englisch-französischen Sender sich mit der Aufstellung der Standarte "Nordland" beschäftigten und in der größten und gemeinsten Art und Weise gegen diese Aktion und gegen mich persönlich unter Nennung meines Namens hetzten. Aber dieses sollte mich mit Stolz erfüllen und ich könnte es als Anerkennung auffassen, denn daraus ersähe man, welche große Bedeutung dieser ganzen Sache beizumessen sei. U.a. sagte mir der RFSS an diesem Tage noch; daß er bald wieder eine neue ähnliche Aufgabe in einem anderen

- 10 -

Land für mich habe, jedoch ohne nähere Angabe. Meine Bitte, mich zur Frontdivision zu kommandieren, schlug er wiederum ab.-

Einen großen propagandistischen Erfolg erzielten wir nun damit, daß wir die ersten 200 Freiwilligen dank der Unterstützung durch die in Norwegen stationierte deutsche Luftflotte, in den ersten Februartagen mit Flugzeugen von Oslo nach Dänemark bringen konnten. Ein großes Erlebnis für alle, die daran beteiligt gewesen sind. Ich bin in diesen Tagen mehrmals an einem Tage von Norwegen nach Dänemark und zurück geflogen. Wir haben auf diesen Flügen keinerlei Verluste oder Unfälle gehabt. Der Zustrom an norwegischen Freiwilligen hielt in unverminderter Form an. Die Musterungskommissionen, die in Oslo, Bergen, Stavanger, Brontheim und sonstigen norwegischen Städten, später hinauf bis Narvik, Tromsø, Hammerfest, Vadø ihre Musterungen durchführten, hatten übermäßig viel zu tun. Wöchentlich konnte ein Transport norwegischer Freiwilliger, die jetzt per Bahn über Schweden ins Reich geleitet wurden, verabschiedet, ~~werden~~ ^{werden} im Laufe des Februar wieder einige hundert norwegische Freiwillige zu ihren Standorten im Reich (Klagenfurt und Sennheim) in Marsch gesetzt werden konnten. In den ersten Märztagen 41 erhielt ich dann von SS-Ogruf. Berger einen Funkspruch, mich sofort in Berlin bei ihm zu melden. Befehlsgemäß bin ich dann nach dort geflogen (die Flüge waren wegen der großen Kälte und Schneetreiben oft mit großen Schwierigkeiten verbunden) und erhielt nach Eintreffen von Ogruf. Berger den Befehl, am 12. III. 41 nach Finnland zu fliegen, um dort eine ähnliche Aktion durchzuführen wie in Norwegen.

Nach Meldung unseres Nachrichtendienstes in Finnland sollten große Kreise der finnischen Wehrmacht daran interessiert sein, als Freiwillige in die Waffen-SS übernommen zu werden. Nur mußte diese Aktion vollkommen geheim durchgeführt werden, da Finnland ja neutrales Land war, sämtliche ausländische diplomatische Vertretungen einschl. unserer Feindländer dort vertreten waren und die finnische Regierung, die z.T. von der geplanten Aktion unterrichtet ~~war~~, und damit einverstanden war, dadurch in keiner Weise belastet werden durfte. Ich selbst mußte in Zivil nach Finnland fliegen mit einem Paß, in dem als Beruf "Kaufmann und Einkäufer für Holz und Steine der Hermann Göring-Werke" angegeben war. Dazu erhielt ich 1 000 Dollar und den Befehl, mich in Helsinki bei dem deutschen Gesandten, Minister v. Blücher, zu melden, der mir voraussichtlich nähere Angaben und Winke geben könnte. Als Dolmetscher wurde mir in Berlin ein finnischer Fliegerleutnant Lindbergh, der als SS-Ustuf. in die Waffen-SS über-

- 11 -

nommen worden war, zugeteilt. Ohne weitere Kenntnis von Land und Leuten und sonstige nähere Angaben bin ich dann am 15.III. von Berlin mit einer schwedischen Verkehrsmaschine nach Finnland abgeflogen. Am selben Abend landeten wir bei Dunkelheit in Stockholm. Unvergesslich ist mir der Eindruck, den diese schöne Stadt, damals im Kriege auch noch voll beleuchtet bei Nacht, auf mich gemacht hat. Da von Stockholm nach Finnland nur zweimal wöchentlich Flugverkehr war, mußte ich unfreiwillig zwei Tage in Stockholm bleiben und hätte so müße, mir die Schönheiten dieser Stadt anzusehen. Um die Zeit auch dienstlich nutzbringend auszufüllen, machte ich dem deutschen Gesandten First zu Wied meinen Besuch und unterrichtete ihn, soweit es notwendig war, über meinen Auftrag in Finnland. Bei diesem Besuch lernte ich den Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation in Schweden, Stengl, kennen, der mir in längeren Besprechungen sagte, daß in Schweden die Aufstellung der SS-Standarte Nordland von den schwedischen Militärkreisen mit größtem Interesse verfolgt würde und daß eine Anzahl Schweden - hierunter auch Offiziere und Soldaten - an ihn und den deutschen Militärattachée herangetreten seien mit dem Wunsch in die Waffen-SS als Freiwillige aufgenommen zu werden. Er habe diese Meldung auch ans Auswärtige Amt gegeben, jedoch keine Antwort erhalten. Eine entsprechende Meldung gab ich nun über die Deutsche Gesandtschaft an den RFSS bzw. SS-Ogruf. Berger. Da mein Aufenthalt in Stockholm nur befristet war (Weiterflug nach Finnland) und ich eine Antwort auf meine Meldung in Stockholm nicht abwarten konnte, bat ich Stengl, die Angelegenheit im Auge zu behalten, die Fühlung mit den interessierten schwedischen Kreisen nicht abreißen zu lassen und mir ggf. über die deutsche Gesandtschaft in Finnland nach dort Nachricht zu geben, da ich fest davon überzeugt war, daß der RFSS stärkstens an dieser schwedischen Frage interessiert sei. Stengl bat ich noch, sich etwa schon meldende schwedische Freiwillige nach Oslo über die schwedisch-Norwegische Grenze zu bringen, was auch geschehen ist. Meiner Dienststelle in Norwegen gab ich entsprechenden Bericht. Es war eine Angelegenheit, die unter der größten Geheimhaltung durchgeführt werden mußte, vor allem, da ich die Stellungnahme meiner vorgesetzten Dienststellen zu dieser schwedischen Frage noch nicht kannte.- Nach zweitägigem Aufenthalt in Stockholm flog ich weiter nach Abo (Zwischenlandung Aalandsinseln), von dort erfolgte die Weiterfahrt nach Helsinki mit der Eisenbahn. Freudig überrascht war ich über die Deutschfreundlichkeit der Finnen. Ich meldete

sich nach Berliner Angaben angeblich schon einige hundert freiwillige Finnen gemeldet haben sollten. Davon war aber dort nichts bekannt, es hätten sich lediglich ca. 10 Finnen - nicht von bestem Eindruck - gemeldet. Gesandter V. Blücher stand meiner Aufgabe sehr skeptisch gegenüber, sagte mir aber seine volle Unterstützung zu und machte mich auf die großen Schwierigkeiten, die besonders in der Geheimhaltung des Auftrages lagen, aufmerksam. Auf keinen Fall dürften der finnischen Regierung diplomatische Schwierigkeiten erwachsen, da evtl. dann von den Feindländer England, Amerika und Rußland durch Stop der Lebensmitteleinfuhr auf Finnland ein Druck ausgeübt werden könne. Einen Hinweis, wo ich mit der Werbung von finnischen Freiwilligen ansetzen könne, konnte er mir nicht geben, riet mir lediglich, mit Kreisen der ehem. finnischen 27er Jäger (ein finnische Freiwilligenbatl., das 1914/18 auf deutscher Seite gegen Rußland kämpfte) Fühlung aufzunehmen, da ich dort am ehesten Verständnis für meine Aufgabe finden würde. Dasselbe sagte mir anschließend der deutsche Militärattachée in Finnland, Oberst Rösing, der meiner Aufgabe sehr interessiert gegenüber stand und mir auch sofort seine volle Hilfe zusagte. Beide Herren haben mich bei der Erfüllung meines Auftrages in Finnland tatkräftig unterstützt, auch wenn diese Hilfe für sie aus diplomatischen Gründen oft mit Schwierigkeiten verbunden war. Man muß berücksichtigen, daß zur damaligen Zeit noch der Nichtangriffspakt Deutschland-Rußland bestand, neben allen anderen ausländischen diplomatischen Vertretungen auch eine russische dipl. Vertretung sich in Helsinki befand, mit der die deutschen Vertreter in diplomatischem Verkehr standen und für die Kenner der finnischen Verhältnisse und des finnischen Volkes nach dem verlorenen Winterkrieg 1939/40 klar war, daß sich finnische Freiwillige für die Waffen-SS nur zum Kampfe gegen Rußland melden würden. Und Deutschland lebte zu dieser Zeit mit Rußland ja noch im tiefsten Frieden, so daß meine Aufgabe auch für uns eine sehr, sehr heikle Angelegenheit war, Um es vorweg zu nehmen, die Geheimhaltung ist in vollem Maße gelungen, obwohl im Laufe der Aktion doch einige tausend Finnen eingeweiht werden mußten und dies hat sich nur deshalb ermöglichen lassen, weil das finnische Volk in seiner Gesamtheit einen ungeheuren Haß gegen Rußland hatte und die Zuneigung und Verbundenheit zu Deutschland in allen Bevölkerungsschichten gleich groß war. Ich habe während meines Aufenthalts in Finnland immer und immer wieder die schönsten und erhebensten Beweise der finnischen Freundschaft zu Deutschland erlebt. Durch den Gesandten v. Blücher

- 13 -

Uusi S
waren mir einige Namen von ehem. finnischen 27er Jägern, die jetzt führend in der Politik und Wirtschaft des Landes waren, bekannt gegeben worden. Mit diesen nahm ich im Lauf der nächsten Tage Verbindung auf. Es waren die Herren Esko Piekki, Leiter der Zeitung Uusi Suomi, Bruno Aaltonen, Chef der finnischen Polizei, Herr Normén, Leiter der finnischen Staatsbank und Harry Bakberg, Fabrikant. Weitere Herren aus ehem. finnischen Soldatenverbänden, Wirtschaft und Industrie folgten. Schon in der ersten Besprechung erklärten sich genannte Herren bereit, mich voll zu unterstützen und sagten mir, daß sie in den letzten Tagen von sich aus eine ähnliche Anregung nach Berlin gegeben und die ~~ähn~~ diesbezüglichen Besprechungen durchgeführt hätten und deshalb sehr erfreut seien, daß ich mit diesem Auftrag in Finnland sei. Bei dieser und den sich weiterhin ergebenden Besprechungen erfuhr ich dann, daß ohne weiteres einige tausend finnische Freiwillige, vor allem aktive Angehörige der finnischen Wehrmacht, Offiziere und Mannschaften, sich als Freiwillige zur Waffen-SS melden würden, die alle danach strebten, eine gute deutsche soldatische Ausbildung zu erhalten, um an dem bevorstehenden Kampf gegen den Bolschewismus teilnehmen zu können. Späterhin, nach Erfüllung ihres Waffendienstes in Deutschland, sollten sie als Rückgrat der finnischen Armee dienen, so wie es die 27er Jäger des ersten Weltkrieges jetzt schon taten und die es auch heute noch als ihren größten Stolz betrachteten, damals Schulter an Schulter mit deutschen Soldaten und unter deutscher Führung gegen Ausland gekämpft zu haben. Meine Bedingungen, die ich auf Befehl des E-Amtes zur Annahme der finnischen Freiwilligen stellen mußte, waren mit kleinen Abweichungen ähnliche wie die in Holland und Norwegen:

1. Musterung nach den Auslesebestimmungen der SS,
2. Zweijährige Dienstzeit,
3. bei Annahme Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit,
4. Versorgung bei evtl. Verwundung oder Tod nach den deutschen Wehrmachtbestimmungen, ✓
5. Ausbildung in deutschen Garnisonen,
6. Kampfeinsatz nur gegen Rußland,
7. Anerkennung des erreichten Dienstgrades in der finnischen Armee (nach Umschulung) in der Waffen-SS.

Die Finnen stellten auf der anderen Seite folgende Bedingungen, die ihnen nach meiner Rücksprache mit dem E-Amt auch zugestanden wurden:

- 14 -

1. Stellung eines Kontingents von 1 200 Freiwilligen (in der Hauptsache gediente Offiziere und Soldaten) X
2. Nach Ausbildung der Freiwilligen in Deutschland Zusammenstellung zu einem finnischen Freiwilligenbatl. unter deutscher Führung und deutschem Rahmenpersonal. X
3. Genehmigung zur Eingliederung finnischer Militärgestaltlicher in das finnische Btl. X
4. Keine Einstellung von anderen ausländischen Freiwilligen in das finnische Batl., vor allem keine Schweden, die von den Finnen mit der Begründung abgelehnt wurden, die Schweden hätten sie im Winterkrieg 39 im Stich gelassen. X

Die Verhandlungen und die sich daraus ergebenden Rückfragen in Berlin, die von mir über die deutsche Gesandtschaft Helsinki - Auswärtiges Amt Berlin - Ergänzungsamt Berlin durch Funkspruch geführt werden konnten, hatten sich über einige Wochen hingezogen. Inzwischen war die von mir angeforderte Musterungskommission (Arzt und Referent des R.u.S.Amtes) Oslo in Helsinki eingetroffen. Wir hatten lediglich die Musterung und den Abtransport von Finnland durchzuführen, wogegen die Finnen die Werbung, die nichtöffentlich und nur durch Mundpropaganda durchgeführt wurde, und die Kosten der gesamten Aktion für sich vorbehalten hatten. Die nun anlaufenden Musterungen mußten unter den größten Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt werden, damit kein ausländischer Spionagedienst Wind davon bekam, was uns auch bis zum Schluß gelungen ist. Die ersten Musterungen fanden in der Privatwohnung des Herrn Bakberg statt, dessen beide Söhne und auch je ein Sohn des Herrn Riecki und des Herrn Normen zu den ersten angenommenen Freiwilligen gehörten. Die Meldungen überstiegen bei weitem die Erwartungen und die Begeisterung der Freiwilligen zum Dienst in der Waffen-SS war ungeheuer groß. Dank der großen Zahl von Freiwilligen konnten wir auch hier eine sehr scharfe Auslese treffen, da die Zahl von 1200 Freiwilligen lt. finnischer Forderung nicht überschritten werden sollte. Es ist mir und der Musterungskommission oft sehr schwer gewesen, einen Freiwilligen wegen eines geringfügigen Körperfehlers zurückzuweisen, der oft unter den größten Schwierigkeiten aus Lappland per Ski und Eisenbahn über 1000 km und mehr zur Musterung kam. Die nun täglich durchgeführten Musterungen wurden später aus der Wohnung des Herrn Bakberg, die zu klein dazu geworden war, in das Studentenheim "Osterbottnia" verlegt, wo auch die Verabschiedung der ersten Freiwilligen zum Abtransport nach Deutschland von Herrn Riecki und mir in feier-

- 15 -

lich befundenen Freiwilligen erbrachten nun erneut große Schwierigkeiten (siehe Geheimhaltung), mußten sie doch bei Nacht und Nebel per Eisenbahn oder Omnibus zu den finnischen Hafenstädten Turku Pori oder Wasa in verschiedenen Transporten gebracht werden, die sich wieder über einige Wochen erstreckten. Hier wurden die Freiwilligen auf nach Deutschland gehende Truppentransportschiffe, die die Versorgung der deutschen Wehrmacht in Nordnorwegen über Finnland sicherstellten, verladen und nach Danzig bzw. Stettin gebracht. Der erste Transport, den ich selbst von Turku nach Danzig gebracht habe, wurde auf dem Transportschiff "Adler" unter Kapitän Weiß durchgeführt. Unvergesslich ist der Augenblick für mich, als die Freiwilligen beim Überfahren der finnischen Hoheitsgrenze im Scheine der Mitternachtssonne ihr Nationallied zum Abschied an die Heimat sangen. Bei der Überfahrt der verschiedenen Transporte gab es auch immer wieder Schwierigkeiten wegen der Geheimhaltung, da russische Schiffe den Weg der Transporter kreuzten und die Freiwilligen auf Deck gesehen werden konnten bzw. weil schwedische Lotsen nicht wissen durften, wer an Bord war. So war es nicht zu vermeiden, daß die Freiwilligen sich oft stundenlang und tagelang unter Deck aufhalten mußten. Aber alle Transporte haben reibungslos geklappt und am 2. Juni 42 traf ich mit dem letzten Transport der 1200 finnischen Freiwilligen in Danzig ein. Die Vereidigung des finnischen Freiwilligenbataillons, das eine eigene Fahne erhielt, fand dann Anfang Juni auf einem pommerschen Truppenübungsplatz durch den Kommandeur, SS-H. Stuf. Colani, statt. Es nahmen in meiner Begleitung teil ^{mit mir} der finnische Gesandte in Deutschland, Herr Rieki, Herr Bakberg und einige andere finnische Herren. Herr Altonen

Durch das E-Amt erhielt ich nach Abschluß der Finnlandaktion Ende Juni nun den Befehl, meine Dienststelle in Norwegen wieder zu übernehmen und von dort aus wieder Fühlung mit Schweden (Herr Stengl) zu nehmen mit dem Versuch, dort ebenfalls freiwillige Schweden zu erfassen. Es wurde mir aber bedeutet, daß ich sehr vorsichtig zu Werke gehen müsse, da die schwedische Regierung, an der Spitze der schwedische König, nicht damit einverstanden sein würde. In Norwegen hielten die Meldungen von Freiwilligen in unveränderter Stärke an, im Gegenteil nach Ausbruch des Krieges mit Rußland stieg die Anzahl der Freiwilligen sehr stark an, die an dem Befreiungskampf gegen den Bolschewismus auf unserer Seite teilnehmen wollten. In immer größerer Zahl,

z. B. Altonen!
Bakberg!

= Altonen

- 16 -

nicht nur aus den Reihen der Quislingpartei, meldeten sich die Norweger zur Musterung und so konnten wir laufend Transporte nach Deutschland zusammenstellen. Ende Juli 42 bin ich dann nach Stockholm in Schweden geflogen. Herr Stengl, mit dem ich laufend in Verbindung geblieben war, hatte gut vorgearbeitet und so war es hier ähnlich wie in Norwegen und Finnland. Eine große Anzahl von Schweden, vor allem auch schwedische Soldaten und Offiziere, waren zum Dienst in der Waffen-SS bereit und durch Vermittlung von Herrn Stengl erhielt ich mit diesen dann auch Verbindung. Inzwischen hatte jedoch die schwedische Regierung bzw. der schwedische König eine Verordnung erlassen, die es jedem Schweden verbot (unter Androhung des Verlustes der schwedischen Staatszugehörigkeit und anderer Strafen) sich zum Waffendienst in der deutschen Wehrmacht bzw. Waffen-SS zu melden. Mir wurde von Herrn Stengl nahegelegt, um weiteres unnötiges Aufsehen in Schweden zu vermeiden, da unter den gegebenen Umständen keine Werbung und Erfassung in Schweden durchgeführt werden konnte, doch möglichst schnell Schweden zu verlassen. Wir vereinbarten dann, daß ich zurück nach Finnland gehen sollte und zwar nach Tornio, Grenzstadt Schweden/Finnland. Herr Stengl sandte dann die schwedischen Freiwilligen von Stockholm über Harparanda per Eisenbahn an die schwedisch-finnische Grenze, wo ich sie dann in Tornio in Empfang nahm. Hier kamen dann auch ca. 40 Schweden an, die ich von Tornio nach Wasa und von dort mit Truppentransporter weiter nach Stettin in Marsch setzte. Infolge der Schwierigkeiten, welche die schwedische Regierung bereitete, erhielt ich vom Ergänzungsamt den Befehl, die weitere Annahme von schwedischen Freiwilligen einzustellen. Ob später noch weitere schwedische Freiwillige zur Waffen-SS gekommen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich erhielt Befehl, wieder nach Oslo zurückzugehen und hier meldeten sich im Laufe der nächsten Wochen noch eine größere Zahl von Schweden, die bei Nacht und Nebel über die Grenze nach Norwegen gegangen waren, um sich bei uns zum Waffendienst gegen den Bolschewismus zu melden. Gerade die Meldung der schwedischen Freiwilligen ist unter den damals gegebenen Verhältnissen besonders hoch einzuschätzen, da diese doch alle Brücken hinter sich abbrechen infolge der Haltung der schwedischen Regierung in dieser Frage. Es waren keine Abenteurer oder sonst lichtscheues Gesindel, sondern Menschen, die von großem Idealismus beseelt waren und glaubten verpflichtet zu sein, den Kampf um Leben und Tod eines freien Europa gegen den Bolschewismus Schulter an Schulter mit uns aufnehmen zu müssen.

- 17 -

Kurze Zeit später wurde ich dann zur SS- Division " Wiking " kommandiert und habe in den schweren Schlachten in Rußland selbst erlebt, wie diese Freiwilligen aus Holland, Norwegen, Finnland und Schweden sich gehalten und geschlagen haben getreu ihrem Fahneneid , den sie mit uns deutschen SS-Männern gemeinsam geleistet hatten. Es gab einfach keinen Unterschied zwischen uns.

Im Juni 1943 bekam ich vom RFSS den neuen Befehl, die Dienststelle des Polizeigebietsführers Banja Luka in Kroatien zu übernehmen. Hier war es unter anderem meine Aufgabe, die Werbung und Erfassung der volksdeutschen Freiwilligen in Bosnien durchzuführen. Auch hier wieder das gleiche Bild wie ich es in Holland, Norwegen und Finnland erlebt hatte, Mit Begeisterung und in großer Anzahl meldeten sich die dortigen Volksdeutschen, die dann in der Hauptsache den Ersatz für die SS-Division " Prinz Eugen ", die im dortigen Raum kämpfte, stellten. Hier erlebte ich es dann auch, daß sich auf meiner Dienststelle immer wieder viele Bosniaken meldeten, die sich freiwillig zum Dienst in der Waffen-SS meldeten. Es erging dann auch der Befehl der RFSS, diese anzunehmen. Aus diesen muslimischen Freiwilligen wurden die Divisionen " Handschar " und " Kama " aufgestellt, die bis zum April/Mai 45 sich tapfer im Verbands der Waffen-SS geschlagen haben.

PAUL DANNE
Wuppertal-Barmen
Berg-Marktstrasse -
Telefon 29463